

I. 6.

Nachruf auf Uri Yaari

Am 3. Februar 1987 verstarb in Virum bei Kopenhagen Uri Yaari im Alter von 65 Jahren. Der dänischen Öffentlichkeit war Uri Yaari durch sein publizistisches Wirken und als Betreiber des jüdisch-palästinensischen Dialogs (s. PRESS Nr. 11, 26. September 1986) bekannt.

Uri Yaari wurde als Herrmann Waldmann, als Kind aus Polen stammender religiös-gläubiger jüdischer Eltern am 23.6.1921 in Berlin geboren. Es war auch zunächst eine religiös-orthodoxe Gruppierung innerhalb der jüdischen Jugendbewegung, innerhalb derer Uri Yaari als Heranwachsender im nationalsozialistischen Deutschland die Orientierung suchte, die sein Elternhaus in Zeiten sich zusehens verengender Perspektiven für das deutsche Judentum nicht mehr zu leisten vermochte.

Es scheint kennzeichnend für Uri Yaaris Generation junger deutscher Juden, daß eine "jüdische" Antwort auf das zunehmend sichtbarer werdende Scheitern der Assimilation innerhalb der jüdischen Jugendbewegung entstand. Es war diese Jugendbewegung mit all ihren weltanschaulichen und politischen Verzweigungen, die den jungen deutschen Juden Wege der gestalterischen Bewältigung ihres Schicksals und der positiven Selbstdefinition wies. Die Entscheidung für die Identität des "Chaluz", der sich als Praktikant auf einem Auswandererlehrgut, in einem Handwerksbetrieb und mitunter bereits in der Form der Kibbuz-Lebensgemeinschaften auf sein Pionierdasein in Palästina vorbereitete, fiel häufig in Opposition zum Elternhaus.

Uri Yaari verließ sein Elternhaus mit 14 (!) und begab sich in Havelberg auf "Hachscharah", das heißt er bereitete sich in verschiedenen Zentren des Brith Chaluzim Datiim ("Bachad") auf seine Übersiedlung nach Palästina vor, indem er sich auf ein Handwerk und später dann in der Landwirtschaft umschulen ließ. Teil dieser von nur unwesentlich älteren "Madrichim" - sowohl Lehrer, als auch Gruppenleiter und auf eine Weise sicherlich auch an Elternstelle tretende Freunde - geleiteten Ausbildung war das Einüben der im Kibbuz praktizierten gemeinschaftlichen Lebensform und die Vermittlung der Traditionen und Werte der Kibbuzbewegung. Ziel dieser "Hachscharah" war es, innerlich und praktisch vorbereitete junge Juden zur "Alijah" (Einwanderung) nach Palästina zu bringen, wo sie die Rolle einer Avantgarde in der sich formierenden Gesellschaft des zu schaffenden Staates Israels spielen sollten und sich der dort in der Histadruth organisierten Arbeiterschaft anschließen sollten.

Die einzelnen Stationen dieser Hachscharah waren in Deutschland ab 1935 Havelberg (5 Monate), Köln (5 Monate) und dann der seit Mitte der 20er Jahre bestehende Hachscharah-Kibbuz Gehringshof bei Fulda. Als Siebzehnjähriger begab sich Uri Yaari Ende 1938 auf "Auslandshachscharah" in Dänemark, wo er eine sehr qualifizierte Ausbildung in der Landwirtschaft erhielt.

Überhaupt stellt sich der Zwischenaufenthalt von annähernd 2000 jungen deutschen Juden in Dänemark als ausgesprochener Glücksfall für die Betroffenen dar. Uri Yaari und seine Weggefährten wahrten ihre zionistische Zielsetzung und verfolgten weiterhin ihre Ausreise nach Palästina, gleichzeitig gewannen sie aber auch eine Vielzahl von Freunden im aus-

ländischen Dänemark und wurden schnell Teil des dänischen Alltags. Die intellektuell dominierende Persönlichkeit dieser dänischen Hachscharah des deutschen Hechaluz - der Dachorganisation all dieser auf die Palästinaausreise ausgerichteten Umschulungsbestrebungen - war der Frankfurter Bertram Grass, der Ende 1939 nach Dänemark kam, um für die dort gerade eingetroffenen Kinder der Jugendalijah Lehrpläne auszuarbeiten und ein System von "Besuchslehrern" einzurichten, das im wesentlichen aus bereits in Dänemark befindlichen jüdischen Eleven bestand, die sich per Fahrrad zu den häufig auf weitverstreut liegenden Höfen bei dänischen Gasteltern untergebrachten Kindern begaben und diese Kinder im zionistischen Sinn erzogen.

Uri Yaari hatte anlässlich eines Seminars Ende 1939 denkwürdige Begegnung mit Bertl Grass, aus der sich eine dauerhafte Freundschaft entwickeln sollte. Bertl Grass hielt ein für damalige Begriffe überaus provozierendes Referat über die "Amoralität" des jüdischen Volkes, zu einem Zeitpunkt wo eine jüdische Zuhörerschaft eher den Begriff "Amoralität" auf seine nationalsozialistischen Verfolger angewandt hätte. "Amoralität" war Bertl Grass zu Folge in der Tatsache zu sehen, daß an entscheidenden Punkten jüdischer Geschichte Widerstand unterblieben wäre. Eine moralische Verpflichtung zum Widerstand erwachsen dem jüdischen Volk in jeder Situation, in der es in die Enge getrieben sei.

Diese von Bertl Grass bezogene Position sollte sich dann als relevant und folgenreich erweisen, als nach der Besetzung Dänemarks durch die Deutschen am 9. April 1940 379 Praktikanten des deutschen Hechaluz ("jüdische Landvaesenselever") und eine Anzahl von Jugendalijah-Kindern in Dänemark festsaßen. Als dann erste Schreckensmeldungen über das Schicksal der osteuropäischen Juden auf Umwegen nach Dänemark drangen, wurde die Frage jüdischen Widerstands für Bertl Grass unaufschiebbar. Uri Yaari gehörte mit zu dem Kern des sich formierenden Zirkels "Der neue Weg", der nach Möglichkeiten der illegalen Ausreise nach Palästina suchte. Man hatte die geographisch naheliegendere Fluchtmöglichkeit Schweden verworfen, da in diesem Falle England die Endstation gewesen wären, wo man als - absonderweise - internierter deutscher Jude zur Untätigkeit verurteilt gewesen wäre. Die diversen Aktivitäten des "Neuen Weg" hat Uri Yaari in seinem Buch Konfrontation (Munksgaard 1980) ausführlich beschrieben. Dieses Buch dokumentiert ein Beispiel des bisher wenig bekannten "chaluzischen" Aktivismus und Widerstandsgeists im nationalsozialistisch beherrschten Europa. In Deutsch liegt "Konfrontation" zunächst nur in Manuskriptform vor.

Ziel aller auf illegale Ausreise angelegten Bemühungen des "Neuen Weg", dem zeitweise 50 Eleven und Elevinnen angehörten und der eher ein Zentrum als die Peripherie der dänischen Hachscharah darstellte, blieb Palästina. Das Hauptproblem war, durch Deutschland selbst über den Balkan in die Türkei zu gelangen, von wo aus Palästina erreichbar gewesen wäre.

Bertl. Grass hatte entdeckt, daß die herkömmlichen Eisenbahnwaggons so konstruiert waren, daß es möglich sein mußte, unter dem Waggon auf Eisenverstreben liegend, weite Strecken zu überwinden. Man entwarf zu diesem Zweck eine Kluft, ein Abhärtungsprogramm und eine Abfolge vom Versuchen mit jeweils erhöhtem Risiko. Uri Yaari gelangte auf diese Weise nach München und nach Maastrich. Dort wurde er beim Waschen des Waggons von einem holländischen Arbeiter entdeckt, der seine Entdeckung aber nicht preisgab.

Bertl Grass gelangte sogar bis Sofia, verzichtete dann aber auf die - mögliche - Weiterreise. Es ist anzunehmen, daß er das Ziel Türkei erreicht hätte. Wichtiger aber war ihm, seine Mitstreiter von der Möglichkeit dieses Fluchtweges in Kenntnis zu setzen. Auf der Rückreise wurde er in Hamburg gefaßt. Bertl Grass kam in Auschwitz um. Hierüber konnte ein anderer Eleve Auskunft geben, der zusammen mit einem Freund versucht hatte, mit einem Maschinentransport aus Dänemark in die Türkei zu gelangen. Man hatte sich mit den Maschinen verpacken lassen, dann aber durch einen tragischen Irrtum einen für die Schweiz bestimmten Transport erwischt, der unweit der schweizer Grenze auf einem Abstellgleis bei Singen am Hohentwiel endete. Kurz vor dem Verdursten stehend mußte man aufgeben. Einer der beiden Beteiligten hat Auschwitz überlebt und lebt heute als Industrial Designer in Israel.

Ein weiterer Maschinentransport mit einer Elevin und 2 Eleven endete in Warnemünde. Inzwischen hatten die Deutschen von diesem Unternehmungen Wind bekommen.

Nach dem Scheitern dieser Bemühungen löste sich der "Neue Weg" auf. Uri Yaari suchte und fand Anschluß an den dänischen Widerstand und nahm an bewaffneten Aktionen teil. Bei eben einer solchen Aktion wurde er gefaßt. Uri Yaari hat Auschwitz und Sachsenhausen überlebt.

"Konfrontation", ist die Geschichte von Uri Yaaris Überlebenskampf, der über das physische Überleben hinaus - vielleicht als eine Grundbedingung dieses Überlebens - der Kampf um das Selbstbewahren als Mensch war. Dies macht die außergewöhnliche Qualität von "Konfrontation" aus: Die Konsequenz in der menschlichen Grundeinstellung, das Differenzierungsvermögen gegenüber dem Gegner noch im erbittertesten Überlebenskampf, die Wahrung der menschlichen Grundeinstellung gegenüber dem unterlegenen Gegner.

Uri Yaari hat sich zu seinem deutsch-humanistischen Erbe bekannt - auch nach Auschwitz. Seine Werteinstellung zeigte sich in aktualisierter Form nach seiner Rückkehr nach Dänemark aus dem Kibbutz Neot Mordechai, als er eine zunehmend kritische Haltung zur offiziellen Politik Israels in der Palästinenserfrage einnahm und zusammen mit anderen westeuropäischen Juden ein Forum für den jüdisch-palästinensischen Dialog schuf. Die Verhärtung Dänemarks in der Asylfrage veranlaßte Uri Yaari, einen Palästinenser durch Verstecken bei sich zu Hause vor der sicheren Abschiebung zu bewahren.

Vielleicht ist es als Ironie der Geschichte zu betrachten, daß Uri Yaari just an der Schule ein allseits geschützter Lehrer und Personalrat wurde, an der in der Zeit der deutschen Besatzung die Kinder des "Reichsbevollmächtigten" Dr. Werner Best eingeschult waren, der St. Petri Schule in der Larslejsstrade in Kopenhagen.

Uri Yaari hätte auf der wissenschaftlichen Fachtagung zum Thema "die Rettung der dänischen Juden" in der Dänisch-Deutschen Akademie in Bamberg im November 1986 zum spezifisch jüdischen Widerstand in Dänemark referieren sollen, doch war er zu diesem Zeitpunkt bereits unheilbar krank.

Ulrich Tromm

"Man wird einen Menschen niemals zerbrechen können, wenn er den Willen hat zu überleben"

Am 26. Januar 1987 wurde der Flensburger Widerstandskämpfer, Überlebende Sachsenhausen-Häftling und schleswig-holsteinische VVN-Vorsitzende Karl Heinz Lorenzen 70 Jahre alt. Während das offizielle Flensburg und die deutschen Medien von diesem Geburtstag keine Notiz nahmen, widmete "Flensburg Avis", die Tageszeitung der dänischen Minderheit, dem Jubilar zwei Sonderseiten. Redakteur Jens Høyer beschrieb den Lebensweg des deutsch-dänischen Kommunisten Karl Heinz Lorenzen. Die Veröffentlichung nachfolgender Übersetzung, die Klaus Bästlein besorgte, erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verfassers.



Karl Heinz Lorenzen

Foto: Flensburg Avis

Karl Heinz Lorenzen ist nie den Weg des geringsten Widerstands gegangen, aber er mußte seine politische Überzeugung, in ihn unbeeindruckt an die Seite der Kommunisten führte, auch mit einem hohen Preis bezahlen - und das seit seiner frühesten Jugend in Flensburg, wo er neben der kommunistischen Agitationsarbeit fest in der dänischen Arbeit verankert war, die Duborg Skole besuchte, in dänischen Pfadfinder- und Jugendgruppen mitwirkte und später dem Sydslesvigsk Forening (der Kulturorganisation der dänischen Minderheit, Anm. K.Bä.) angehörte.

"Und dann hat Sydslesvigsk Forening mich ausgeschlossen, weil ich Kommunist war. Das war kurz nach dem Krieg und der Vorsitzende meines Distrikts - den Namen will ich uns ersparen - war ein alter Nazi. Ich wurde von einem Nazi aus der dänischen Kulturorganisation hinausgeworfen!" - Karl Heinz Lorenzen lehnt sich in seinen Sessel zurück.

"Ich war einer von jenen, die nach dem Krieg vor dem plötzlichen Zulauf von 'Dänischgesinnten' warnten - jenem Phänomen, das später mit dem Begriff 'Speckdänentum' bezeichnet wurde. 'Das geht niemals gut', erklärte ich überall und auch gegenüber Leuten wie Samuel Münchow und I.C. Møller, dem damaligen Flensburger Oberbürgermeister. Wenn es in Deutschland wieder genug zu essen gibt und geordnete Verhältnisse herrschen, sind diese Leute, die sich heute als dänischgesinnt bezeichnen, wieder fort. Es gab nahezu niemanden, der das glaubte - aber ich behielt ja Recht. Als Deutschland wieder auf die Beine kam, wurden diese 'Dänen' in Südschleswig bald wieder deutsch. Deshalb war es auch ein Glück, daß Südschleswig nicht zu Dänemark zurückkehrte. Sonst hätte man es nämlich mit unübersehbaren Problemen in diesem Landesteil zu tun bekommen", meint Karl Heinz Lorenzen.

Karl Heinz Lorenzens Lebensgeschichte ist der Bericht über einen Menschen, der - etwas vereinfacht gesagt - für eine Sache gekämpft und niemals die innere Überzeugung verloren hat, nicht einmal unter den schwierigsten Bedingungen und auch dann nicht, als sein Leben jeden Tag auf dem Spiel stand - wie in den dreieinhalb Jahren, die er als politischer Gefangener der Nazis im Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin saß. Vorausgegangen waren fünf Jahre als Häftling in verschiedenen Gefängnissen, Zuchthäusern und Arbeitslagern. - Und das alles nur, weil Karl Heinz Lorenzen Kommunist war, ein sogenannter "Staatsfeind".

"Bereits zu Beginn der 30er Jahre erkannte ich allmählich, wo sich die deutsche Gesellschaft hinentwickelte. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit und die Not der untersten Gesellschaftsklassen waren bedrückend, und ich faßte den Gedanken, daß statt nationaler Phrasendrescherei etwas für die Menschen getan werden mußte. Auf der anderen Seite bemerkte ich auch, daß die große Arbeitslosigkeit die Gesellschaft in politische Bahnen führte, die ich als sehr gefährlich empfand - und deshalb habe ich mich stark dagegen engagiert.

Nach einem Ferienaufenthalt für südschleswigsche Schulkinder in Dänemark trat ich einer kommunistischen Jugendorganisation in Flensburg bei, die gerade gegründet worden war. Nach nur halbjährlicher Mitgliedschaft übernahm ich die Leitung dieser kommunistischen Gruppe, die ich innehatte, bis die Nazis derartige Organisationen auflösten. Meine einzige Möglichkeit war nun, mich der politischen Widerstandsbewegung anzuschließen - und das begann damit, daß ich mir illegales Material aus Dänemark beschaffte, was als solches bereits strafbar war. Es war ebenfalls strafbar, Emigranten zur Flucht nach Dänemark zu verhelfen, aber ich habe es dennoch getan. In der Regel ging es auf die Weise vor sich,

daß wir mit einm Boot bei Kupfermühle über die Förde fuhren. Die Gestapo war uns dauernd auf den Fersen, viele meiner Freunde wurden verhaftet, aber ich konnte aufgrund meines jugendlichen Alters immer wieder freikommen. Es gab niemanden, der auch nur davon träumte, daß ein so junger Kerl wie ich an der illegalen Arbeit beteiligt war." Karl Heinz Lorenzen macht eine kleine Pause, lächelt und sagt: "Ich habe immer ein wenig Glück gehabt. Auch als ich später doch überführt wurde und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt werden sollte, aber nur fünf Jahre erhielt. Dabei waren die Verhältnisse in den Strafanstalten vor dem Krieg noch erträglich." Karl Heinz Lorenzen verfügte als Tischler über eine Ausbildung, die man sowohl inner-, als auch außerhalb der Zuchthausmauern gebrauchen konnte. Und hinzu kam - so merkwürdig das auch klingen mag -, daß einige Gefängniswachmeister alte Sozialdemokraten waren und sich ein Stück weit mit seiner politischen Haltung solidarisierten. Das tat allerdings auch ein Gestapo-Agent, der in die illegalen kommunistischen Zellen in Flensburg eingeschleust wurde. Er sollte versuchen, die Organisation von innen heraus aufzurollen - und das gelang dem Gestapo-Agenten." Das erste Dreivierteljahr ging damit zu, daß er versuchte, sich unser Vertrauen zu erwerben. Und er gewann unser Vertrauen - auch meines. Dabei ging er sogar so weit, sich mit der Tochter unseres Parteivorsitzenden in Haderslev zu verloben. Und er war immer einsatzbereit. Eines Tages aber wurde ich vor ihm gewarnt - und zwar von meiner alten Mutter, die intuitiv das Gefühl hatte, irgendetwas würde nicht stimmen. 'Halte Dich von ihm fern', waren ihre einzigen Worte, als sie ihm bei einem Besuch in die Augen gesehen hatte, zu dem er in die Wohnung meiner Eltern gekommen war, um einige politische Dinge mit mir zu besprechen. Ich habe diese Warnung in den Wind geschlagen, ich dachte, der ist schon in Ordnung - aber meine Mutter sollte Recht behalten. Am 24. Dezember 1936 - Heiligabend - schlug die Gestapo zu. Ich hatte die Danebod Volkshochschule auf der Insel Als besucht, und als ich meine Koffer holen wollte, die ein Linienbus mitgenommen hatte, standen sie da und warteten auf mich an der Grenze. Ich hatte keine Chance zu entkommen. Mit mir zusammen wurden viele andere festgenommen - darunter auch Leute, die nichts mit unserer illegalen Arbeit zu tun hatten. Meine erste Frage auf dem Polizeipräsidium war, ob man auch Meisner - so hieß der Gestapo-Agent - festgenommen habe. 'Nein', lautete die Antwort. Ich mußte an meine Mutter denken: 'Also hast Du doch Recht behalten...'

Selbstverständlich hätte man klüger sein können", sagt Karl Heinz Lorenzen heute, denn man lebte ja in einem Staat, wo jeder jeden denunzierte. So erhielt einer meiner Kameraden zum Beispiel drei Jahre Zuchthaus, weil er englische Radiosendungen abgehört hatte. Aber natürlich gab es auch einige, auf die man sich verlassen konnte. Ich hatte beispielsweise einen guten Kontakt zu dem bekannten Journalisten Jensen von Flensburg Avis und seiner Tochter Ingrid, die später Pastor Martin Nørgaard heiratete." Wann hattest Du Deine erste Begegnung mit den Kommunisten? "Das erinnere ich ganz genau. Es war der 1. Mai 1929. Ich war bestimmt der einzige Schüler in Flensburg, der an diesem Tag der Schule fernblieb, um an der Demonstration teilzunehmen. Dieser 1. Mai wurde für mich entscheidend", erklärt Karl Heinz Lorenzen, "und der 24. Dezember. Der Flensburger Gestapo-Chef Hermannsen sagte mir ganz offen, daß man mich nun wirklich am Kanthaken hätte. Während der Verhöre versuchte ich, Näheres von der Gestapo darüber zu erfahren, was sie über uns wußte. Mit dieser Methode

kam ich ziemlich weit", erklärt Karl Heinz Lorenzen in einem leicht ironischen Tonfall.

"Erst im Juni 1937 erhielt ich mein Urteil: Fünf Jahre Zuchthaus. Wir wurden alle aufgrund der Aussagen Meisners verurteilt. Während des Prozesses versuchte man, mir auch Spionage anzuhängen - aber in diesem Punkt konnte ich einen Freispruch erwirken. Sonst hätte es mich möglicherweise den Kopf gekostet. Meine Haftbedingungen im Hamburger Zuchthaus Fuhlsbüttel, wohin ich zunächst kam, waren so gut, daß ich meine Parteigenossen besuchen und auf diese Weise faktisch die politische Arbeit fortsetzen konnte. Aber ich meinte, es ginge mir wohl zu gut, und meldete mich für ein Arbeitskommando. Ich wollte etwas an die frische Luft kommen, aber als der Krieg begann, war es damit vorbei. Wir durften uns nicht mehr im Freien aufhalten, und der Bau eines Stichkanals im Emsland, an dem wir arbeiteten, wurde eingestellt. Am 24. Dezember 1941 erfolgte meine Entlassung im Zuchthaus Hameln - aber in demselben Moment, in dem sich die Gefängnistore hinter mir schlossen, wurde ich erneut verhaftet und in das Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht."

Wußtest Du, was ein Konzentrationslager war? "Ja, das wußten wir nur zu gut. Und ich wußte auch, was mir nun bevorstand. - Anfang Februar 1942 marschierten wir in Dreierreihen in das Lager hinein. Zwischen den Reihen liefen SS-Angehörige umher und verlangten von jedem einzelnen eine 'Meldung'. Willkürlich schlugen sie Leute mit Knüppeln zu Boden. Schon nach wenigen Tagen war von den Juden, die zu meinem Transport gehörten, niemand mehr am Leben." Karl Heinz Lorenzens Schilderung der Lebensbedingungen im Konzentrationslager ist erschütternd. Tausende von Häftlingen wurden durch Genickschuß ermordet, andere vergaste man. Die grausamste Todesart aber war das langsame Verhungern lassen.

"Ich gehörte zu den Häftlingen, die die Leichen abtransportieren mußten, - kurz nachdem die Menschen verhungert, gehängt oder erschossen worden waren. Sowjetische Kriegsgefangene wurden praktisch ohne Ausnahme umgebracht. Es war das erste Mal, daß ich tote und massakrierte Menschen sah, die mit ihren weitgeöffneten, leeren Augen dalagen. Es war ein fürchterlicher Anblick.

Als der Krieg für Deutschland immer ungünstiger verlief, verbesserten sich die Verhältnisse für uns im Lager ein wenig - so erstaunlich das auch war. Wir erhielten nun Pakete von zu Hause - entweder von der Familie oder vom Roten Kreuz."

Welche menschlichen Eigenschaften waren die Voraussetzung dafür, um zu überleben? "Du hast vielleicht davon gehört, daß viele dänische KZ-Häftlinge, große und kräftige Polizei- und Zollbeamte, nach drei Monaten im KZ zu Grunde gingen. Wie man überleben konnte? Vielleicht, weil man wußte, warum man im KZ saß. Das wußten viele Dänen nicht, und sie verloren die Hoffnung und ihre Einbildungskraft. Man konnte überleben, wenn man sich ununterbrochen vor Augen hielt? Du sollst überleben - DU MUSST !" - Karl Heinz Lorenzen beugt sich vor und faltet die Hände.

Zwei Tage bevor Sachsenhausen von der Roten Armee befreit wurde, flogen zwei Jagdflugzeuge über das Lager und warfen Flugblätter ab: "Haltet aus, wir kommen bald und befreien Euch", stand da. "Die letzten Tage waren nervenaufreibend. Was würden die Nazis mit dem Lager machen? Uns alle vernichten?"

Kurz darauf kehrte Karl Heinz Lorenzen nach Flensburg zurück und nahm sofort seine politische Arbeit wieder auf. Den Weg von Sachsenhausen bei

Berlin in die Fördestadt hatte er zu Fuß zurückgelegt. "Es begann die Zeit der Entnazifizierung, aber das ganze führte nicht sehr weit. In den oberen Etagen der Verwaltung saßen weiter die alten Nazis, und als ich zu Beginn der 50er Jahre gegen die deutsche Wiederbewaffnung sprach, geriet ich erneut mit der Justizmaschinerie in Konflikt und erhielt drei Monate Gefängnis mit Bewährung für meine Äußerungen."

Karl Heinz Lorenzen ist niemals auf die Idee gekommen, seine kommunistische Überzeugung aufzugeben. Es existieren Verhältnisse in unserer heutigen Welt, die er nicht akzeptieren kann. Da ist zum Beispiel die wahnwitzige Aufrüstung auf beiden Seiten, Karl Heinz Lorenzen hat dagegen agitiert, eine westeuropäische Union zu bilden und daß die Welt heute in zwei Machtblöcke gespalten ist.

Sind Dir niemals Zweifel an der kommunistischen Botschaft gekommen, zum Beispiel als die Sowjetunion Ungarn unterdrückte oder eine Mauer durch Berlin gebaut wurde? - "Es war an der Zeit, daß die Mauer gebaut wurde. Die West-Berliner spielten sich als Herrenvolk in Ost-Berlin auf und nutzten die ostdeutsche Bevölkerung aus. Ost- und Westdeutschland sind gezwungen sich als Feinde gegenüberzustellen. 'Wir werden niemals mit den Ostdeutschen verhandeln. Sie müssen aus einer Position der Stärke befreit werden' - das waren die Worte Adenauers. Doch ein Krieg, der von Mitteleuropa ausgeht, wird der Untergang einer Welt sein..."

Nachbemerkung: Zu den Gratulanten beim 70. Geburtstag Karl Heinz Lorenzen zählten auch der südschleswigsche Alt-"Auführer" Niels Bøgh Andersen und der SSW-Landtagsabgeordnete Karl Otto Meyer, der sich während des Krieges selbst der dänischen Widerstandsbewegung angeschlossen hatte. Im Verlauf der Feier ließ es sich der 79jährige Niels Bøgh Andersen nicht nehmen, Karl Heinz Lorenzen als einen "der besten Absolventen der Duborg Skole" zu bezeichnen, der alle Prüfungen des Lebens ausgezeichnet bestanden habe.

Jens Høyer